

Treue zum Führer an der Front und in der Heimat

Von Heinz Grewe

Wieder einmal, wie im Jahre 1914, hat England, erfüllt von Neid gegen das unter seinem Führer wieder erstarkte Deutschland, fast ganz Europa in einen Kriegszustand versetzt. Genau wie damals glaubt das um seine Weltherrschaft besorgte England, daß nur die endgültige Vernichtung Deutschlands seine Vorherrschaft in Europa auch in der ganzen Welt sichern könne. Wenn es 1914 bis 1918 dem deutschen Volke weismachen konnte, keinen Haß gegen das Volk selbst zu hegen, sondern nur gegen das Hohenzollernhaus, daß mit der Beseitigung dieses Herrscherhauses das deutsche Volk neben den anderen Völkern in edlem Wettbewerb ein gleichberechtigtes Dasein führen solle, so hat das uns auferlegte Versailler Diktat uns eines besseren belehrt. Damals hat unser Volk leichtsinnig den Versprechungen der heuchlerischen englischen Propaganda Glauben geschenkt. Die Folgen dieses Glaubens haben wir alle gleichermaßen zu spüren bekommen. Der nationalsozialistische Staat hat dafür gesorgt, daß auf so billige Art die Feinde nicht mehr zu ihrem endgültigen Erfolge kommen können. Nein, „ein November 1918 wird sich niemals mehr in der deutschen Geschichte wiederholen“, so hat der Führer in seiner großen Rede am 31. August vor dem Reichstage Großdeutschlands erklärt, und ebenso wie unsere Wehrmacht unter dem Einsatz ihres Lebens für Deutschlands Recht und Ehre kämpft, wird die Heimatfront sich nicht von dieser in der Erfüllung ihrer Pflichten beschämen lassen.

Wie war es doch im Weltkriege 1914—1918? Der Frontsoldat im Schützengraben jagte sich oft: Hier bei uns ist alles in Ordnung. Mag der Gegner noch soviel schießen, wir stehen in eiserner Front, wir halten durch. Aber was geschieht zu Hause? Verstehen die daheim unsern Kampf? Tun sie auch zu Hause ihre Pflicht? Solche und noch andere Gedanken ähnlicher Art bewegten die Männer, welche draußen in furchtbaren Stahlgewittern dem wilden und todbringenden Ansturm der Feinde mit harter Entschlossenheit trozten. Das war auch leicht verständlich, wenn man sah, wie Kriegsgewinnler, Hamsterer, Wucherer und Drückeberger an dem übergroßen Opfergang der Besten der Nation verdienten. Wenn dann englische Kriegsheze Eingang in die Herzen der Deutschen finden konnte, so war es nur dadurch möglich, daß die Front in der Heimat ihre Pflicht vergessen hatte. Heute ist die stolze Tradition des Frontkämpfertums aus dem großen Völkerringen vor 25 Jahren Gemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden. Unter der Regierung Adolf Hitlers sind alle Spekulationen der englischen Kriegspropaganda auf einen neuen Dolchstoß aus der Heimat in den Rücken der kämpfenden Front aussichtslos geworden. Wie die Front, so steht die Heimat, „eisern und pflichtbewußt“, wie Hermann Göring am 9. September dem deutschen Volke sagte, „sie läßt sich nicht mehr von der Front beschämen, sie stärkt der Front das Rückgrat, statt es ihr zu brechen“. In diesen schweren Tagen des Krieges, da unsere Soldaten in unverbrüchlicher Frontkameradschaft den Kampf gegen die Feinde des Reiches durchführen, muß sich der Geist der Gemeinschaft, des Verbundenseins zwischen Front und Heimat, am lebendigsten offenbaren. Front und Heimat gehören in der Zeit, da das Vaterland um seinen Bestand, um sein Recht und seine Freiheit kämpft, in fester Treue zusammen. „Hier muß das ganze Volk

aufstehen und das ganze Volk sich einsetzen. Jeder steht in diesem Augenblick im Dienste der Reichsverteidigung, ob als Mutter in der Erziehung der Kinder, ob als Arbeiter am Schraubstock oder als Mann draußen am Maschinengewehr. Jeder steht im Dienst, und über uns steht das Reich." (Hermann Göring, 9. September 1939.) Der Dienst für das Vaterland ruft alle, die an einer der beiden Fronten, draußen oder in der Heimat, dienstfähig sind.

Die Aufgaben für die Heimat sind heute weitaus größer geworden. Da heißt es, wie Hermann Göring sagt: „Arbeiten, arbeiten und arbeiten bis dort hinaus.“ Für jedes außer Gefecht gesetzte Geschütz sollen zwei neue entstehen, für zehntausend verschossene Granaten hunderttausend Granaten. Mangel an Kampfmittel darf es niemals geben. Totaler Krieg macht totalen Einsatz notwendig. Dazu ist das ganze Volk aufgerufen und muß wie ein Mann seine Pflicht erfüllen. Die Arbeit in der Heimatfront schafft die Waffen für die Außenfront, und jede Wehrleistung stärkt das Reich. Die Heimat muß sich stets bewußt sein, daß es nicht nur allein an der Kampfkraft unserer Wehrmacht liegt, wie dieses Ringen um Deutschlands Bestand ausgeht, sondern auch daran, wie sie diese Kampfkraft zu stärken gewillt ist. Das Empfinden der Schicksalsgemeinschaften beider Fronten muß die Erkenntnis auslösen: nur durch rückhaltlose Hilfsbereitschaft des einen für den anderen kann der endgültige Sieg errungen werden. Hier kann sich erweisen, ob der Gemeinschaftsgeist nur ein leeres Schlagwort oder ein blutvolles Erleben ist. Nein, das Wort Volksgemeinschaft ist kein leerer Begriff mehr für uns Deutsche, die Heimat wird den Beweis dafür antreten, daß sie die Deutung dieses Begriffes im Sinne unseres Führers richtig verstanden hat und darum nicht nur mit ihrem Denken, sondern auch mit ihrem Wollen und Arbeiten fest hinter den an der Front kämpfenden steht. In der Heimat adelt genau so ein treues Soldatentum unser Volk. Des Führers Saat ist bereits aufgegangen. Die Beschützer unserer Grenzen wissen, die Heimat ist immer und in jeder Beziehung bei ihnen. „Wir sind jetzt eine verschworene Gemeinschaft“, so hat der Führer gesagt, und Hermann Göring betont dazu: „Wenn die Front steht, muß sie wissen, hinter ihr steht eine Heimat, bereit, alles zu geben, was sie nur zu geben vermag, um draußen dem Kämpfer die furchtbare Arbeit vor dem Feinde, vor dem Tode, zu erleichtern.“

Die Festigkeit der Heimatfront hängt aber auch sehr viel davon ab, wie die deutsche Frau in ihre Pflicht tut. Angesichts der ersten Lage hat sie sich mit ihrer ganzen Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Das „besondere Wort“, welches Hermann Göring den deutschen Frauen in seiner großen Rede zurief, hat in den Herzen der Frauen lebhaften Widerhall gefunden. Wenn unsere Frauen durch ihr stilles Dulder-tum den „aller schwersten Teil“ des Krieges zu tragen haben und „blutenden Herzens“ bereit sind, das größte Opfer, das unbedingt nötig ist, für den Bestand der Nation zu bringen, dann gebührt ihnen dafür schon allein die Hochachtung des gesamten Volkes.

Viele Männer haben ihre Arbeitsstätte verlassen müssen, um mit der Waffe in der Hand den Feind draußen abzuwehren. Da tritt die Frau an ihre Stelle. In den Büros, auf der Straßenbahn, Reichsbahn, an der Post, in der Industrie und an vielen anderen Stellen sind die Frauen im tätigen Einsatz und füllen den Platz der im Felde stehenden Männer aus. Die Aufgaben der Frau, besonders der Mädchen, in dieser großen Zeit hat Hermann Göring treffend mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Es tritt dann auch an sie der Ernst heran, der Ernst des Berufes einerseits, daß sie dorthin eilen, wo sie irgendwie einen wehrfähigen Mann ersetzen können, oder andererseits, daß sie dorthin eilen, wo von allen Zeiten her die Frau schon immer die beste Arbeit getan hat, in der Pflege der Verwundeten und Kranken. Sie sollen aber auch vor allem die Mütter unterstützen und die Frauen, die doch heute in der Fabrik oder draußen auf dem Lande einen schweren Dienst tun müssen. Der Mann ist eingezogen, der Knecht ist weg, das Pferd ist beschlagnahmt, und trotzdem soll die Arbeit weitergehen. Sie liegt allein auf den Schultern der Bauersfrau. Hier rufe ich die deutsche weibliche Jugend auf, hier sollen die Mädchen eintreten und helfen, die Frauen und Mütter zu unterstützen und

immer daran denken, daß die Frau, die die meisten Kinder hat, dem Vaterlande auch das meiste gibt.“

Die Aufgaben, welche die Kriegszeit der deutschen Frau stellt, sind so vielseitig, daß im Rahmen dieser Arbeit nicht alle auch nur annähernd behandelt werden können. Da ist das Rote Kreuz, welches neben den hauptamtlichen Rote-Kreuz-Schwestern durch seinen erhöhten Bereitschaftsdienst immer Schwesternhelferinnen benötigt. Hier müssen freiwillige Meldungen von Frauen und Mädchen erfolgen. Neben dem Roten Kreuz sorgt die N.G.-Frauenschaſt in sanitären Ausbildungskursen, daß die notwendige Vorbildung erfolgt. Hier können Mütter, Frauen und Mädchen aus allen Schichten des deutschen Volkes beweisen, daß es ihnen mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft für Deutschland Ernst ist. Kämpferischer Geist, Tapferkeit, Mut und Entschlossenheit werden heute von der deutschen Frau besonders im Dienste des Luſtschutzes verlangt. Die Bekämpfung der Gefahren, die bei feindlichen Fliegerangriffen der Heimat drohen, liegen ganz in den Händen unserer Frauen. Hier darf sich keine deutsche Frau ausschließen, geht es doch darum, Gut und auch Blut unseres deutschen Vaterlandes mit allen Kräften vor der Zerstörung oder sogar vor der Vernichtung zu schützen. Die Arbeit der N.G.W. liegt hauptsächlich in den Händen der deutschen Frau. Die Betreuung der bedürftigen Volksgenossen, die Hilfe an den vertriebenen Volksdeutschen, die Pflege alter und kranker Menschen, die Herrichtung behaglicher Heime für vertriebene oder aus den Kampf- und Gefahrengebieten herausgezogene Volksgenossen, auf allen diesen Gebieten betätigt sich die deutsche Frau. Auch in den Kindergärten, die jetzt hauptsächlich Kinder solcher Eltern aufnehmen müssen, welche die Stellen der fehlenden Männer in kriegs- und lebenswichtigen Betrieben eingenommen haben, fehlen Arbeitskräfte. Oft sind Frauen nicht den ganzen Tag frei, weil sie im eigenen Haushalt noch Aufgaben zu erfüllen haben. Da opfert die Frau, so weit wie es ihre Zeit erlaubt. Wird eine Frau dauernd zu Hause gebraucht, nimmt sie kleine Kinder solcher Eltern, die im Wirtschaftsleben stehen, für einige Zeit am Tage zu ihren Kindern und betreut sie mit den eigenen. Hier würde den arbeitenden Eltern eine große Sorge abgenommen.

Einen großen Dienst am Vaterlande leisten unsere Frauen im richtigen Verbrauch der Lebensmittel. Die nationalsozialistische Regierung hat für eine gerechte Verteilung früh genug Vorsorge getroffen. Hamsterern ist das Handwerk gelegt. Wenn die deutsche Frau mit kluger Überlegung an den Einkauf und vor allen Dingen an die Zubereitung der Nahrung geht, kann sie dem Volk in großem Maße dienen. Nicht immer das wünschen, was gerade nicht da ist, nicht ungehalten sein über die Art und das Maß der Zuteilung. Alles hat schon seinen Sinn und dient der Erhaltung des deutschen Volkes und der siegreichen Vollendung des uns aufgezwungenen Kampfes.

Damit kommen wir zur größten Aufgabe der Frau in der Front der Heimat. Alles, was im Vorhergehenden erwähnt wurde, sind nur verhältnismäßig kleine und zum Teil leicht zu bringende Opfer. Viel wichtiger ist, daß die deutsche Frau und Mutter in der Heimat die seelische Kraft der Heimat stärkt. Wie kann der deutsche Soldat den Feinden Widerstand bieten, wenn er seine seelische Stütze in der Heimat verliert. Hätten im großen Völkerringen 1914—1918 nicht Vaterlandsverräter in der Heimat Unsicherheit auch in die Reihen der Frauen gebracht, dann wäre die Zersetzung des deutschen Volkes nicht gelungen, dann hätte die deutsche Front noch länger bestanden. Von ihrem Mut, ihrer Tapferkeit, ihrer Opferbereitschaft und ihrer Vaterlandsliebe hängen der Mut, die Tapferkeit und die Vaterlandsbegeisterung der deutschen Soldaten ab. Von ihr aber auch muß die Kraft ausgehen, den Geist der Mutlosigkeit und der Zersetzung in der Heimat im Keime zu zerstören. Hier zeigt sich, ob die deutsche Frau auch wirklich die wahre Mutter ihres Volkes ist. Wenn diese Frauen nun starken Herzens zu allem Einsatz bereit sind, dann kämpft auch der deutsche Mann mit leichteren Herzen und zuseherlicher Begeisterung zum Schutze des Vaterlandes.

Nun bleiben noch die Aufgaben und Pflichten unserer Jugend zu erwähnen. Die in der Hitler-Jugend zusammengeschlossene deutsche Jugend wird nicht minder gläubigen Herzens sich ihrer Pflichten dem Vaterlande gegenüber bewußt sein. H.J. und B.D.M.

setzen sich mit Eifer ein. Ja, man kann sagen, daß unsere Jugend geradezu darauf brennt, an vorderster Stelle der Heimatfront Dienste leisten zu dürfen, mit denen sie den Kampf der Väter und Brüder an den Grenzen des Reiches unterstützt. Wie das ganze Volk die ihm vom Schicksal auferlegte Prüfung in starker und innerer Befasheit und mit einem grenzenlosen Vertrauen zum Führer aufnimmt, so gibt es auch keine herumlungernde und haltlose Jugend. Die deutsche Jugend stärkt durch ihren restlosen Einsatz die Abwehrkraft des Volkes. Überall steht sie zur Verfügung, sei es bei der Landhilfe, wo viele Kräfte beim Einbringen der Ernte, beim Einmachen oder für die Beaufsichtigung der Landkinder benötigt werden, sei es im Gesundheitsdienst oder Sanitätswesen, oder sei es für besonderen Einsatz beim Reichsluftschutzbund. Durch eine straffe Erziehung ist die HJ. stolz darauf, der Wehrmacht einen möglichst weit vorgebildeten Nachwuchs zur Verfügung stellen zu können. Aber auch die Jüngsten wollen im Einsatz ihrer Kraft für Volk und Führer nicht zurückstehen. Durch großangelegte Altmaterialialsammlungen werden sie beweisen, daß auch sie, wie die gesamte deutsche Jugend, beseelt sind von dem unzerstörbaren deutschen Lebenswillen und dem Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache.

So muß die gemeinsame Not und Gefahr alle Deutschen, wo sie auch immer stehen mögen, zu einem starken und unzerreißbaren Block, durchglüht von fanatischer Vaterlandsliebe und Entschlossenheit, ihr Leben und die Freiheit der Nation bis zum Letzten zu verteidigen, zusammenschweißen. Alle setzen alles ein, an der Front und in der Heimat wissen es alle:

„Wenn wir auch untergehen,
Deutschland wird ewig stehen!“

Großdeutschlands Kampf um die Wiedergutmachung eines Unrechts

Von Fritz Hamacher

Was das deutsche Volk seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus in diesen sechs Jahren unter der staatsmännisch klugen und weit voraussehenden Führung Adolf Hitlers erleben durfte an großen Ereignissen auf allen Gebieten seines politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, ist Weltgeschichte in einem so gewaltigen Ausmaß, wie sie ein Volk unter früheren Verhältnissen vielleicht in 500 Jahren einmal erlebte. Es ist unmöglich, in einem kurzen Aufsatz der historischen Bedeutung unserer Lage voll gerecht zu werden. In diesen Ausführungen soll die politische Entwicklung dargestellt werden, wie wir sie im Jahr 1939 bis zur Fertigstellung dieses Aufsatzes erlebten.

Während das deutsche Volk nach jahrelanger Knechtschaft unter Adolf Hitlers Führung in Ruhe und Frieden seiner geordneten und geregelten Arbeit nachging und sich unter dem Schutze einer starken Wehrmacht innerhalb seiner durch modernste Befestigungen geschützten Grenzen sicher fühlte, befand sich die übrige Welt in einer nervösen Unruhe, die durch eine ständige üble Kriegsbeize und ekelhafte Brunnenvergiftung innerhalb der westlichen Demokratien gesteigert wurde. Es zeigte sich deutlich der große Unterschied zwischen der staatsmännischen Weisheit und geistigen Überlegenheit unseres Führers und der jüdischen Hast und zappelnden Unsicherheit der demokratischen „Weltbeglückter“ in anderen Ländern.

Die großen Erfolge des Jahres 1938, die Eingliederung Österreichs und die Rückkehr Sudetendeutschlands in das Vaterland, waren im wesentlichen nur möglich durch den Opfergeist und die unermüdliche Einsatzbereitschaft von hunderttausend braven Arbeitern, die, getrennt von Weib und Kind, an der Westgrenze einen unüberwindlichen Festungswall aus Eisen und Beton errichteten. Wir standen noch ganz unter dem Eindruck dieser Ereignisse des Jahres 1938, als am 16. März 1939 die Errichtung des Reichsprotekt-